

Replik

von Eva Schlotheuber

Reti Medievali Rivista, 26, 2 (2025)

<<http://www.retimedievali.it>>



**Carlo IV e l'Italia.
Una discussione dal punto di vista
di progetti di ricerca attuali**

a cura di Christina Abel

Firenze University Press



Replik

von Eva Schlotheuber

Die Replik setzt sich mit den Beiträgen von Christina Abel, Martin Bauch und Caterina Cappuccio im Rahmen der Diskussion des Sammelbandes *Carlo IV e l’Italia* auseinander. Sie greift zentrale in den Rezensionen hervorgehobene Themen auf – von der Umweltgeschichte des 14. Jahrhunderts über die Akteurs- und Netzwerkbeziehungen um Karl IV. bis hin zur vermeintlichen Krise des spätmittelalterlichen Kaisertums in Italien.

The response engages with the contributions by Christina Abel, Martin Bauch, and Caterina Cappuccio in the context of the discussion surrounding the edited volume *Carlo IV e l’Italia*. It addresses the key themes highlighted in their reviews – ranging from the environmental history of the fourteenth century and the actors and networks surrounding Charles IV to the supposed crisis of the late medieval imperial presence in Italy.

Mittelalter, 14. Jahrhundert, Italien, Reich, Karl IV., Umweltgeschichte, Forschungsgeschichte, Akteurs- und Netzwerkbeziehungen, Krise des spätmittelalterlichen Kaisertums.

Middle Ages, 14th century, Italy, Empire, Charles IV, environmental history, history of research, actors and networks, crisis of the late medieval Empire.

Faszinierend war und ist für mich von jeher, dass die Könige und Kaiser der Dynastie der Luxemburger, wie Heinrich VII. († 1313), Johann der Blinde († 1346) oder Karl IV. († 1378), bis heute in den unterschiedlichen Ländern Europas, in Luxemburg und Frankreich, in Deutschland und Böhmen, England oder Italien eine je eigene Geschichte aufrufen, mit anderen Erinnerungen verknüpft sind und ja, ganz verschiedene Persönlichkeiten zu sein scheinen. Deshalb habe ich nicht gezögert, als Maria Pia Alberzoni (Milano) und Daniela Rando (Pavia) im Jahr 2015 mit Blick auf das Jubiläum des Geburtsjahres Karls IV. 1316 eine gemeinsame, Karl IV. gewidmete Konferenz vorschlugen. Es erschien als eine große Chance, die konkurrierenden Perspektiven und Positionen der langen, über weite Strecken getrennten Forschungstraditionen zusammen zu betrachten – zumal mit dem Fokus Italien, wo im 14. Jahrhundert so viele grundlegende Konfliktlinien wie in einem Prisma zusammentrafen. Die beiden Tagungen, die in Pavia und Mailand im Frühjahr 2019 und Rom im September desselben Jahres stattfanden, waren als ein doppelter Dialog angelegt, der einerseits dem Blick der verschiedenen Akteurinnen und

Akteure auf Karl IV. und seinen Hof – und vice versa – sowie andererseits den konkurrierenden Perspektiven vor allem der italienischen und deutschen Forschung auf die Ereignisse in Rom und Italien um die Jahrhundertmitte gewidmet war. Die Publikation der Tagungsergebnisse erschien 2022 bei ISIME (Istituto storico italiano per il Medio Evo, Rom) und wir sind sehr dankbar, dass sich drei besonders versierte Expertinnen bzw. Experten, Christina Abel, Martin Bauch und Caterina Cappuccio, intensiv und produktiv mit dem methodischen Ansatz und den einzelnen Beiträgen des Sammelbandes auseinandergesetzt haben.

Martin Bauch hebt als Charakteristikum des Bandes die Kombination eines eher ‘klassischen Zugriffs’ mit der Zusammenführung der verschiedenen, in nationalen Forschungstraditionen wurzelnden Ansätze hervor. Als innovativen Zugriff fügt er dem Panorama eine neue Perspektive hinzu, nämlich die der klimatischen Bedingungen als nicht zu unterschätzendem Bedeutungsrahmen für herrscherliches Handeln. Die dramatischen klimatischen Ereignisse des 14. Jahrhunderts – Hungersnöte, Heuschreckenplagen und Pestwellen – riefen, so Martin Bauch, als neue Anforderung an den Herrscher Fragen der Getreidevorsorge und letztlich seine Verantwortung für die Sicherung des Gemeinwohls auf, deren Widerhall in den italienischen Quellen durchaus zu finden ist. Die Ausführungen lassen allerdings auch die Herausforderungen erkennen, die mit diesem Ansatz verbunden sind. Für Karl IV. bleibt hier erkennbar eine Leerstelle. Anders als die italienischen Chronisten reagierten weder der Kaiser selbst noch seine Kanzlei erkennbar auf die große Pest, auf den sehr kalten Winter während der Romfahrt 1355 in Italien oder auf die drohende Hungersnot infolge von Trockenheit 1360 in Böhmen. Inwiefern Karl IV. diese Herausforderungen schlicht ignorierte und sie tatsächlich mit “dröhnendem Schweigen” (Bauch, 26) gleichsam zur Seite schob – was Rückschlüsse auf seine Herrschaftspraxis zulassen würde – oder ob andere Kommunikationsmuster, Konventionen oder eine andere Auffassung von Naturphänomenen zu dieser Reaktion, oder besser: ‘Nicht-Reaktion’, führten, ist auf der aktuellen Quellenbasis praktisch nicht zu entscheiden.

Caterina Cappuccio ordnet die Ergebnisse des Bandes sehr umsichtig in einen breiten Horizont der methodischen Ansätze der Forschung der letzten Jahre und Jahrzehnte ein. Während das Konzept der ‘Krise’ des Spätmittelalters überwunden scheint, macht sie darauf aufmerksam, dass Kommunen und Signorien in der italienischen Forschung meist getrennt betrachtet und kaum mit dem Imperium und dem Handeln der römisch-deutschen Herrscher in Italien in Beziehung gesetzt werden. Die deutsche Forschung wiederum reduziert die Herrschaft der Kaiser in Italien gerne auf die Verfassungsgeschichte, und betrachtet die unübersehbaren gegenseitigen Beziehungen und komplexen Wirkungen ebenfalls eher getrennt unter dem Label der Ideengeschichte oder des Humanismus. Während der von Anne Huijbers 2022 herausgegebene Band die erstaunlich breite und intensive Rezeption der Kaiseridee bei den italienischen Historikern, Humanisten, Poeten und Juristen in

seiner Vielschichtigkeit überzeugend herausarbeitet,¹ analysieren die Beiträge des Tagungsbandes *Carlo IV e l'Italia* die politische Praxis und die konkreten Reaktionen auf die Luxemburgerherrscher und insbesondere Karl IV., die mit ihren Italienzügen der Kaiseridee wieder Gestalt gaben. Caterina Cappuccio und Christina Abel bereichern diese Diskussion durch kluge eigene Beobachtungen zu der hohen Mobilität innerhalb des Imperiums und vor allem zu der bedeutsamen Rolle intervenierender Netzwerke, denen vermutlich der auffallend intensive Informationsfluss südlich der Alpen zu verdanken ist. Caterina Cappuccio bezeichnet diese Netzwerke als "snodi inter-relazionali" (11) und damit als Kommunikationsknotenpunkte, die über verschiedene Akteursgruppen hinweg reichten, und wohl dafür verantwortlich waren, dass politisches Handeln südlich der Alpen im 14. Jahrhundert eine so komplexe und anspruchsvolle Angelegenheit war. Die politischen Aushandlungsprozesse umfassten erstaunlich weite Kreise und sehr unterschiedliche Akteure wie Machthaber, Geschäftsleute, Juristen und Humanisten, so dass eine Trennung in politische und kulturelle Akteure wenig Sinn macht. Diese *snodi inter-relazionali* sind allein durch eine Zusammenschau des politischen, literarischen und vor allem rechtskundigen Milieus in ihren Tragweiten zu erkennen. Caterina Cappuccio vermutet, dass der Kaiser vor allem als Ermöglicher und Unterstützer dieses Geflechts unterschiedlicher Akteursgruppen in Erscheinung trat. Diese Vermutung hat viel für sich und kann vielleicht auch dazu beitragen, die von Christina Abel ins Zentrum gestellte Frage zu beantworten, nämlich, warum die personelle Zusammensetzung des karolinischen Hofs und seiner italienischen Akteure trotz aller Bemühungen so opak bleibt und das Agieren des Kaisers so schwer zu greifen ist. Christina Abels versierter Blick aus der Perspektive des Großvaters auf den Enkel ist dabei besonders erhellend, weil sie die Differenzen mit großer Tiefenschärfe auslotet. Die hohen schriftlichen Dokumentationstechniken Heinrichs VII. stellt sie eindrucksvoll den undurchsichtigen Strukturen des karolinischen Hofs gegenüber, ohne dass dieser letztlich dysfunktional erscheint. In vielen Untersuchungen, so Abel, erscheint Karl IV. wie eine potente physikalische Kraft, "die andere Körper bewegt, deren eigene Bewegungen jedoch nur punktuell rekonstruierbar sind" (Abel, 39).

Die Beobachtungen von Abel und Cappuccio legen in der Zusammenschau nahe, dass dieser Befund eine spezifische politische Handschrift verrät. Vermutlich hat Karl IV. die italienischen Akteure und ihr Knowhow integriert, indem er sie in ihren eigenen Anliegen unterstützte und ihnen im Wesentlichen, wie Cappuccio vorschlägt, ein 'Ermöglichungsumfeld' bot. Das war möglicherweise schlicht günstiger und weniger kostenintensiv, als wenn Karl ausgewählte Vertraute dauerhaft an sich gebunden und entsprechend entlohnt hätte – so wie Christina Abel dies für den Großvater Heinrich VII. und dessen Notare nachweisen kann. Dass Karl IV. die königlichen Ausgaben

¹ Huijbers (ed.). *Emperors*.

stets im Auge behielt und bei der Besoldung seiner Männer eher knauserig war, haben ihm italienische Chronisten wie Matteo Villani dann auch nicht ohne Grund vorgeworfen.² Von seinem Vater Johann dem Blinden hatte Karl IV. 1346 zu Beginn seiner selbstständigen Herrschaft vor allem die enormen Schulden geerbt,³ eine Erfahrung, die ihn offenbar misstrauisch machte gegenüber fürstlicher Freigiebigkeit und finanziellen Verpflichtungen. Bleibende eigene Strukturen hat Karl in Italien offenbar nicht aufbauen wollen und lieber das böhmische Prag mit italienischen Reliquien aufgewertet. Wenn Karl die italienischen Akteure und Netzwerke bevorzugt in ihren Eigeninteressen unterstützte, konnte er sie mit relativ wenig Aufwand im Gegenzug seinen eigenen Zielen verpflichten.⁴ Diese Taktik erleichterte vielleicht auch, dass die verschiedenen Gruppen sehr Unterschiedliches in das Imperium ‘hineindenken’ konnten – so lange es weder zu mächtig noch zu schwach war (Cappuccio, 15). Das musste das Imperium für viele italienische Akteure, Kommunen wie Signorien, als Gegengewicht zu übermächtigen Nachbarn oder einer territorial ambitionierten Papstkurie attraktiv machen. Damit ließe sich auch das eigentümliche “Auseinanderfallen” des Imperiums in die verschiedenen Netzwerke erklären (Cappuccio, 10, 15). Resultat dieser Politik waren auch die komplexen Ausdrucksformen, in denen wir imperiale Herrschaft in Italien im 14. Jahrhundert fassen können. Sie unterscheiden sich als politische ‘Handschrift’ deutlich von Karls Vorgehen im Imperium nördlich der Alpen. Und diese Beobachtung erklärt vielleicht auch die ungewöhnlich lange Beharrungskraft und erstaunliche Intensität, mit der das Imperium die Halbinsel trotz der vergleichsweise geringen Präsenz der Kaiser in Italien im 14. und 15. Jahrhundert durchdrungen hat – und zwar ganz im Gegensatz zu der in der früheren Forschung konstatierten fortwährenden Krise und des Niedergangs des Kaiserreichs im Spätmittelalter.

² Tresp, “Pacis amator,” 311-2.

³ Thomas, “Testament.”

⁴ Mit einer Art Schaukelpolitik, mit der sich Karl trotz geringer eigener Machtbasis zwischen den Mächtigen zu einem entscheidenden Faktor machen konnte, ist er im Wesentlichen schon bei seiner ersten Italienunternehmung in den 1330er Jahren recht erfolgreich vorgegangen, vgl. Schlotheuber, “Ein schwieriges Verhältnis.”

Zitierte Werke

- Huijbers, Anne (ed.). *Emperors and Imperial Discourse in Italy, c. 1300-1500. New Perspectives*. Rome: École française de Rome, 2022.
- Schlotheuber, Eva. "Ein schwieriges Verhältnis – Karl IV. und Venedig." In *Venedig als Bühne. Organisation, Inszenierung und Wahrnehmung europäischer Herrscherbesuche*, hrsg. von Romedio Schmitz-Esser, Knut Görich, und Jochen Johrendt. Studi. Schriftenreihe des Deutschen Studienzentrums in Venedig, 16, 149–61. Regensburg: Schnell&Steiner, 2017.
- Thomas, Heinz. "Das Testament König Johanns von Böhmen und die Erbfolgeordnungen Kaiser Karls IV." In *Herrschert- und Fürstentestamente im westeuropäischen Mittelalter*, hrsg. von Brigitte Kasten. Norm und Struktur, 29, 373–92. Köln: Böhlau, 2008.
- Tresp, Uwe. "Pacis amator oder princeps militie? Kaiser Karl IV. als Kriegsherr: Militärische Herrschertugend zwischen Anspruch, Wirklichkeit und symbolischer Darstellung." In *Der König als Krieger. Zum Verhältnis von Königtum und Krieg im Mittelalter. Beiträge der Tagung des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (13.-15. März 2013)*, hrsg. von Martin Clauss, Andrea Stieldorf, und Tobias Weller. Bamberg interdisziplinäre Mittelalterstudien. Vorlesungen und Vorträge, 5, 299–332. Bamberg: University of Bamberg Press, 2015.

